

REMS-MURR

AUS FREUDE AN FLIESEN

- 1001 Fliesen und Natursteine zur Wahl
- Über 250 m² Ausstellungsfläche
- Persönliche Fachberatung

RENOVIERUNG • MODERNISIERUNG • NEUBAU

GRANER Ringstr. 75
Fellbach

Fliesen • Kühlraum • Fellbach
Tel. 0711/957992-0 • www.carl-graner.de



Der autonom fahrende Mini-Bus auf seiner Tour zwischen Bahnhof und Berufsbildungswerk Waiblingen: Die Strecke legte er mit Tempo 20 zurück.

Foto: Gottfried Stoppel/Archiv

Kehrt die Ameise nach Waiblingen zurück?

Der autonom fahrende Mini-Bus hat seinen Betrieb planmäßig zum Jahreswechsel eingestellt. Nun machen sich die Forscher ans Auswerten der in der Testphase gesammelten Daten. Und der Projektsprecher Frank Ulmer verrät, wie es weitergehen könnte.

Von Annette Clauß

Wenige Tage vor Weihnachten hat die Ameise, ein autonom fahrender, elektrisch betriebener Mini-Bus, zum letzten Mal die rund zwölf Minuten dauernde Fahrt zwischen dem Waiblinger Bahnhof und dem Berufsbildungswerk Waiblingen (BBW) zurückgelegt. Und nun? Derzeit stehe der Mini-Bus in der Garage und diene Studenten der Hochschule Esslingen als Lehrobjekt, sagt Frank Ulmer, der Sprecher des Projekts. „Der Probebetrieb hat vor Weihnachten planmäßig geendet. Es handelte sich ja um ein Forschungsprojekt, bei dem es primär darum ging, autonomes Fahren im Praxistest zu erforschen.“

Im fünfmonatigen Testbetrieb hätten die Projektbeteiligten „umfangreiche Erkenntnisse“ gesammelt, sagt Frank Ulmer – was die Technik betrifft, aber auch dazu, unter welchen Bedingungen Menschen solch ein Angebot nutzen. Nun ist Schreibtischarbeit angesagt: Die Forscher werten die Ergebnisse jetzt aus und ziehen ihre Schlüsse daraus.

Wie viele Passagiere die Ameise mit ihren insgesamt sechs Sitzplätzen in den rund fünf Monaten von A nach B befördert hat, kann

Frank Ulmer nicht genau beziffern, er sagt aber: „Wir sind mit den Fahrgastzahlen zufrieden, die Ameise ist rege genutzt worden.“

Weil der automatisierte Mini-Bus auf der Strecke zwischen dem Bahnhof und dem Berufsbildungswerk Waiblingen pendelte, hätten dessen Schülerinnen und Schüler für eine Grundauslastung gesorgt: „Die anderen Gäste waren einfach da, um eine Fahrt mit der Ameise zu erleben.“ Die Hoffnung, dass in dem besonderen Bus möglichst viele unterschiedliche Passagiere mitfahren, die ein vielfältiges Feedback geben, habe sich erfüllt. Das Projekt auf vier Rädern habe ganz verschiedene Menschen angelockt, erzählt Frank Ulmer – von Kindergartengruppen und Schülern über Rollstuhlfahrer bis zu Großeltern mit ihren Enkelkindern.

Gerade auch die ältere Generation sei begeistert von der Ameise, sagt Ulmer: „Das Alter war kein Indikator für die Techniknähe oder -ferne.“ Auch habe sich gezeigt, dass Menschen diese Technologie meist nur so lange ablehnten, bis sie diese selbst kennengelernt haben. Dann sei die Akzeptanz groß.

Und das betreffe nicht nur die Fahrgäste, sagt Frank Ulmer: „Ich fand es überraschend, dass selbst die Busfahrer diese Technologie nicht als Konkurrenz empfinden.“

Bereits zu Beginn der Evaluierung steht fest: Die Ameise ist vielen in Waiblingen richtig ans Herz gewachsen. „Das Projekttelefon hat oft geklingelt“, erzählt Frank Ulmer. „Die Leute haben gefragt: Wann holt mich der Bus zu Hause ab?“ Da musste der Projektsprecher zu seinem Bedauern die Begeisterung etwas bremsen. „Das Projekt war nicht so angelegt, dass daraus ein Regelbetrieb nach Fahrplan entsteht.“ Das habe unter anderem mit der Gesetzgebung zu tun, die derzeit eine Begleitperson im selbstfahrenden Fahrzeug vorschreibe, was immense Kosten verursache.

Allerdings blickt Ulmer in Sachen Ameise durchaus optimistisch in die Zukunft und ist guter Dinge, dass Waiblingen Forschungs- und Erprobungsstandort bleiben wird. Sprich: Die Chancen stehen gut, dass es ein Wiedersehen mit der Ameise geben wird. Vom baden-württembergischen Verkehrs-

ministerium habe es zumindest „äußerst positive Signale gegeben, dass es weitergehen wird“, berichtet Frank Ulmer. Allerdings liefen die Verhandlungen noch, bislang sei nichts unterschrieben. Und die Haushaltsspiele auch eine Rolle.

Ob die Öffentlichkeit bei einem möglichen Folgeprojekt in dem Maße profitieren werde wie beim letzten, sei ebenfalls noch nicht klar, sagt Ulmer: „Es könnte schon sein, dass das Fahrzeug nur einmal pro Woche fährt. Der Nutzen für die Alltagsmobilität wird begrenzt sein.“ Das Anschlussprojekt könnte beispielsweise untersuchen, wie sich die Anforderungen verändern, wenn die Ameise anstatt mit rund 20 Stundenkilometern mit Tempo 50 unterwegs ist. Denkbar sei auch ein Test dazu, ob in Wohngebieten, welche die Ameise ansteuert, weniger Stellflächen benötigt werden, der Parkplatz-Schlüssel also gesenkt werden könnte, sagt Frank Ulmer: „Ich bin recht optimistisch, dass es im September mit einem Folgeprojekt weiter geht.“

→ Mehr zum Projekt ist hier zu erfahren:

www.ameise.wandelgesellschaft.de

www.waiblingen.de/automatisiertes-fahren

Nachgefragt

Die Ameise hat fleißig gepunktet

Den Fahrermangel wird das autonome Fahren aber nicht beheben können, sagt Marco Trovato, Geschäftsführer des beteiligten Busunternehmens.

Herr Trovato, wie sieht Ihre Bilanz aus?

Omnibus-Verkehr-Ruoff wollte als Betreiber des automatisiert fahrenden Shuttles im Rahmen des Projektes erste Erfahrungen hinsichtlich der Betriebsstabilität, der Akzeptanz bei den Mitarbeitern und Fahrgästen sowie der rechtlichen Umsetzung sammeln. Unter diesen Gesichtspunkten können wir ein sehr positives Resümee des Projektes ziehen. Was uns besonders gefreut hat: es herrschte ein großes öffentliches Interesse, und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben das Projekt mit großem Engagement begleitet. Von unseren Omnibusfahrern wurden vier zu Operatoren ausgebildet, welche die Ameise als Sicherheitsfahrer begleitet haben. Für unsere Mitarbeiter war das in vielerlei Hinsicht eine neue und interessante Erfahrung.



Foto: privat

Welche Schwierigkeiten gab es?

Der Genehmigungsprozess ist noch sehr aufwendig und zeitintensiv. Außerdem hatten wir immer wieder mit Witterungseinflüssen zu kämpfen, mit denen das Laserscanning und Sensoren des Fahrzeuges Schwierigkeiten hatten. Grundsätzlich konnten wir aber eine sehr hohe Betriebsstabilität erreichen, da hatten wir zu Beginn des Projektes mit deutlich mehr Problemen gerechnet.

Wären automatisierte Fahrzeuge künftig eine Hilfe für Busunternehmen?

Das autonome Fahren wird aus unserer Sicht nicht die Antwort auf den bereits bestehenden Mangel an Fahrpersonal sein. In Anbetracht der Tatsache, dass der ÖPNV in den nächsten Jahren massiv ausgebaut werden soll, kann das autonome Fahren helfen, dieses Ziel umzusetzen. Gerade neue Angebote wie die Erschließung auf der letzten Meile mit autonomen Shuttles, die „on demand“ verkehren, können zur Angebotsverbesserung und Steigerung der Attraktivität beitragen. Es werden aber auch in Zukunft große Fahrzeuge mit hoher Kapazität benötigt werden. Bis diese irgendwann auch im regionalen Verkehr autonom fahren können, wird noch sehr viel Zeit vergehen. Im Rahmen dieser Entwicklung werden die Berufsbilder eine Veränderung erleben wie wir sie auch heute schon von der Industrie her kennen.

Das Gespräch führte Annette Clauß.